

DI, 18. Juli 2023 | 19 Uhr
Helmut List Halle

HEROISCHE VARIATIONEN



Ludwig van Beethoven (1770–1827)

15 Variationen mit Fuge, op. 35, „Eroica-Variationen“

Introduzione col Basso del Tema

Sechs Bagatellen, op. 126

Andante con moto cantabile e compiacevole

Allegro

Andante cantabile e grazioso

Presto

Quasi Allegretto

Presto. Andante amabile e con moto

Frédéric Chopin (1810–1849)

Polonaise in As, op. 53, „Héroïque“

György Ligeti (1923–2006)

Etüde Nr. 6: Automne à Varsovie (Herbst in Warschau)

Etüde Nr. 2: Cordes à vide (Leere Saiten)

Etüde Nr. 13 : L'escalier du diable (Die Treppe des Teufels)

Pierre-Laurent Aimard, Klavier

Konzertdauer: ca. 70 Minuten

HEROISCHE VARIATIONEN

Ob man Beethovens Klaviervariationen Opus 35 tatsächlich „heroisch“ finden mag oder eher entfesselt, bizarr, voller Pointen und Finten des 31-jährigen Meisters, bleibt jedem Zuhörer und jeder Zuhörerin selbst überlassen. Ihren Beinamen „Eroica-Variationen“ verdanken sie schlicht dem Umstand, dass sie ihr Thema mit dem Finale der Dritten Sinfonie, der „Sinfonia eroica“, teilen. Streng genommen handelt es sich dabei um zwei Themen: einen wohl vertrauten Contretanz Beethovens und dessen Bass. Daraus ergeben sich in den Klaviervariationen wie im Sinfoniefinale überraschende Konsequenzen bis hin zu einer grandiosen Fuge. Um dem Spielerischen wie Heroischen dieser Variationen

gerecht zu werden, fügt Pierre-Laurent Aimard Beethovens verspielte Bagatellen Opus 126 von 1824 an, danach die „Heroische Polonaise“ Opus 53 von Chopin und zum Schluss drei Etüden von Ligeti, die an spielerischer Erfindungskraft nicht zu übertreffen sind.



Ad notam

Ein kleiner Contretanz von 1801 und seine großen Folgen

Es wird oft vergessen, dass der junge Beethoven sehr wohl mitten im Gesellschaftsleben Wiens stand und als fescher Jüngling, wohl gekleidet und das Tanzbein schwingend, den Damen den Hof machte. So hat es sein Schüler Ferdinand Ries beschrieben. Die Zwölf Contretänze, Werk ohne Opusnummer (WoO) 14, spiegeln diesen Umstand unmittelbar wider. Der junge Meister schuf sie für die Faschingsbälle von 1801, darunter auch den Contretanz Nr. 7, der in ganz anderem Zusammenhang zu Weltruhm gelangen sollte. Er ist Musikfreund:innen auf der ganzen Welt aus dem Finale der Dritten Sinfonie, der „Eroica“, vertraut. Es handelt sich um die Keimzelle nicht nur für diesen Satz, sondern auch für die so genannten „Eroica-Variationen“ für Klavier und für einen Satz im Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus“. Alle diese späteren Versionen gehen auf jenen kleinen Contretanz zurück.

Nach dem genannten Ballett vom März 1801 tauchte der Tanz wieder auf, als Beethoven im Sommer 1802 in Heiligenstadt mit der Arbeit an den so genannten „Eroica-Variationen“ für Klavier begann, dem späteren Opus 35. Unter deren Skizzen findet sich der Plan zu einer Sinfonie in Es-Dur, damals noch mit langsamer Einleitung und mit einem C-Dur-Andante statt des Trauermarschs. Diese Skizze zur „Ur-Eroica“ stimmt in manchen Details schon mit dem späteren Werk überein. Ihr Fundort beweist, dass Beethoven für das Finale der Sinfonie von vornherein das Thema der „Eroica-Variationen“ vorgesehen hatte: jenen Contretanz von 1801, der auch im Prometheus-Ballett vorkommt. In keiner der getanzten Versionen wäre er freilich auf die Idee gekommen, den Bass von der Oberstimme zu trennen. Genau dieser bizarre Einfall liegt den Klaviervariationen wie dem Finale der Sinfonie zugrunde.

„Eroica-Variationen“ über ein Bassthema und eine Melodie

Die Idee der Variationen Opus 35 beruht auf der Trennung des Contretanz-Themas von seinem Bass: Zuerst wird der Bass allein ohne Melodie vorgestellt und variiert, dann tritt das melodische Thema hinzu und wird seinerseits verarbeitet. Der Bass ist so simpel wie einleuchtend: Grundton-Quint-Quint-Grundton, gefolgt von einer Kadenzfloskel. Den zweiten Teil eröffnen laute Tonrepetitionen, ein Pausentakt und eine Fermate, was ohne Melodie keinerlei Sinn ergibt – Beethovens volle Absicht. Im Originaldruck des Opus 35 nannte er das Werk unschuldig genug „Variations pour le Piano-Forte“ und den Anfangsteil „Introduktion über den Bass des Themas“. Auf den einstimmigen Bass in Doppeloktaven folgt seine Ausarbeitung „a due“ mit einer Oberstimme, „a tre“ mit einer Ober- und Unterstimme sowie „a quattro“ mit drei zusätzlichen Stimmen. Erst danach erfolgt der Anlauf zum eigentlichen Thema: dem berühmten Contretanz. Beethoven war sich sicher bewusst, hier die bizarrste „Introduzione“ für Klaviervariationen geschaffen zu haben, die es bis dato gegeben hatte.

Die folgenden 15 Variationen arbeiten die Oberstimme aus, also die Melodie des Contretanzes. Unser geneigtes Publikum hat das Finalthema der „Eroica“ sicher so gut im Ohr, dass es den Verästelungen der Beethoven'schen Variationskunst folgen kann. Dabei geht es gleich virtuos „zur Sache“: Die ersten fünf Variationen verwandeln die Contretanz-Melodie in einen Technik-Parcours für die rechte wie die linke Hand. Die 6. Variation stürzt sich ins c-Moll und geht nahtlos in den Oktavkanon der 7. Variation über. Dies alles verleiht den ersten Variationen eine Art Atemlosigkeit, einen „heroischen Elan“. Die Strecke gipfelt in den donnernden Triolen der 13. Variation, danach wechselt das Tongeschlecht ins „minore“, in die düstere Tonart es-Moll. Hier meldet sich in der rechten Hand der Bass des Themas wieder zurück, der kontrapunktisch anspruchsvoll verarbeitet wird. Über eine kurze Kadenz geht diese Variation ins feierliche Largo der 15. Variation über, die mit Läufen und Trillern im Sinne von Verzie-

rungen gleichsam überladen ist. Die Energie staut sich über einem Arpeggio der linken Hand, und plötzlich setzt die finale Fuge ein. Ihr Thema ist natürlich der Bass des Contretanzes. Dessen Melodie kehrt zum Schluss in einem Andante con moto noch einmal wieder, sodass endlich die beiden Themen der großen Variationen zur finalen Synthese gebracht werden.

Sechs Bagatellen, op. 126

Als sich der Schottverlag in Mainz 1825 auf das Abenteuer einließ, die Neunte Sinfonie und einige der späten Streichquartette von Beethoven zu drucken, nahm er gleichzeitig einen Zyklus von Klavierstücken in sein Programm auf – billiger in der Herstellung, leichter verkäuflich und damit rentabler als die großen Werke. Die 1824 komponierten Stücke wurden im Folgejahr als „Six Bagatelles pour le Piano-Forte composées par Louis van Beethoven“ veröffentlicht.

Wie jeder große Klavierkomponist des 19. Jahrhunderts hatte auch Beethoven in der „Bagatelle“ eine für ihn charakteristische Form des Klavierstücks gefunden. Was bei Schubert die „Impromptus“ und „Moments musicaux“, bei Chopin die „Nocturnes“ und „Préludes“, bei Schumann die „Fantasiestücke“, das sind bei ihm die „Bagatellen“. Sie verkörpern die Idee einer gleichsam wie zufällig aufs Papier geworfenen Improvisation, einer „Kleinigkeit“, die dann doch auf mehr als 100 Takte anwachsen kann. Den ersten Band von sieben „Bagatelles“ hatte er schon 1802 als sein Opus 33 herausgebracht. Der späte Nachfolger war wie das frühere Opus ein Sammelbecken für Klavierstücke, die sich bei Beethoven über die Jahre angesammelt hatten. Sie sind genau das Gegenteil der „heroischen“ Variationen Opus 35: „Bewegt singend und gefällig“ („con moto cantabile, e compiacevole“) steht über dem ersten schlichten Andante (Nr. 1 in G-Dur, 3/4). Ein kraftvolles g-Moll-Allegro im Zweiviertel sorgt für den nötigen Kontrast, danach fällt die Nr. 3 in Es-Dur wieder ins Andante zurück: „cantabile e grazioso“, also singend und graziös im 3/8-Takt. Der Tänzer Beethoven kommt in Nr. 4 zum Vorschein, einem

Rigaudon in h-Moll, der als mürrisches Presto in der tiefen Lage beginnt, aber immer wieder ins lichte H-Dur hinüberwechselt. Im folgenden Quasi Allegretto tragen weiche Terzen der linken Hand eine bezaubernde Legato-Melodie der rechten Hand (Nr. 5 in G-Dur, 6/8). Ein kurzer Beethoven'scher Wutanfall in Es-Dur eröffnet die Nr. 6 (Presto Alla breve). Er wird sofort von einem „liebreizenden Andante“ (Andante amabile e con moto) im 3/8-Takt gebändigt. Doch ganz am Ende schäumt die Wut noch einmal auf. Über welchen verlorenen Gegenstand der Meister hier so in Rage geriet, ist unbekannt.

Heroische Polonaise von Chopin

Für den jungen Frédéric Chopin war die Polonaise seine einzige moralische Stütze in jenem deprimierenden Winter, den er 1830/31 in Wien zubrachte. In seiner Wohnung am Kohlmarkt 9 musste er tatenlos die Neuigkeiten vom polnischen Aufstand gegen die russische Herrschaft erfahren und den beißenden Spott der Wiener ertragen: „Der Herrgott hat einen Fehler gemacht, als er die Polen erschaffen hat“, hieß es in den zynischen Kreisen der Hauptstadt. Chopin selbst wäre am liebsten als Tambourmajor mit seinen Freunden in den Kampf gezogen, doch eben der Aufstand machte seine Rückkehr nach Warschau unmöglich. Deshalb tobte er seinen heroischen Elan in jenem polnischen Tanz aus, der den Kampf seiner Landsleute in Rhythmus und Ausdruck am besten widerspiegelte: in der Polonaise. Damals entstand bei ihm die Idee, die Polonaise zum Spiegelbild des heroischen Kampfes seiner Heimat zu erheben. Daran änderte sich nichts bis zur größten und berühmtesten seiner Polonaisen: der As-Dur-Polonaise Opus 53 von 1842. Von den „rollenden“ Klavieroktaven der linken Hand in der Einleitung bis zum stolzen Hauptthema atmet sie ganz den Geist der Aufständischen von 1831. Das weiche Sostenuto-Seitenthema und der E-Dur-Teil, in dem die rollenden Bassläufe wiederkehren, verleihen dem Ganzen eine Anschaulichkeit, die an zündender Wirkung nicht zu übertreffen ist.

Verspielte Etüden

„Die krönende Leistung seiner Karriere in der Klaviermusik: noch neu und doch schon Klassiker!“ So nannte Jeremy Denk 2012 die 18 Klavieretüden von György Ligeti. Der Weg, den der Komponist aus Siebenbürgen einst in Klausenburg mit spielerischen ersten Stücken am Klavier begonnen hatte, krönte er in den Jahren 1985 bis 2001 mit seinen 18 großen Etüden. Von allen Gattungen, die ihm die Klassiker der Klavierliteratur vorgaben, entschied er sich natürlich für die Konzertetüde. Denn das Erproben der technischen Möglichkeiten auf dem „Schlagzeug“ Klavier führte bei Ligeti sofort zu einer Fülle diverser Ideen über den Klang des Instruments, über seine rhythmische und anschlagstechnische Beweglichkeit etc. Hinzu kam die Inspiration durch Freunde in vielen Ländern. Knapp zwei Monate nach dem 100. Geburtstag von György Ligeti (geboren am 28. Mai 1923) spielt Pierre-Laurent Aimard drei seiner besonders anschaulichen Etüden:

Etüde Nr. 6 entstand, wie der Titel schon andeutet, beim Festival Warschauer Herbst für Ligetis polnische Freunde. Ein absteigendes Motiv, das Ligeti „Lamento-Motiv“ nannte, wird in ständiger Transformation in eine „Tempo-Fuge“ verwandelt, so der Komponist. Das Stück endet im tiefsten Bassregister.

Etüde Nr. 2 ahmt die leeren Saiten der in Quinten gestimmten Streichinstrumente nach, daher ihr Titel „Leere Saiten“. Simple Quintakkorde im Stil von Satie werden in diesem „Andantino rubato“ immer komplizierter ausgeleuchtet.

Etüde Nr. 13 trägt den Titel „Die Treppe des Teufels“. Eine aufsteigende chromatische Skala wird in einem Wirbel von Polyrhythmen über volle fünf Minuten durch eine teuflische Wendeltreppe geführt.

Josef Beheimb

Der Interpret

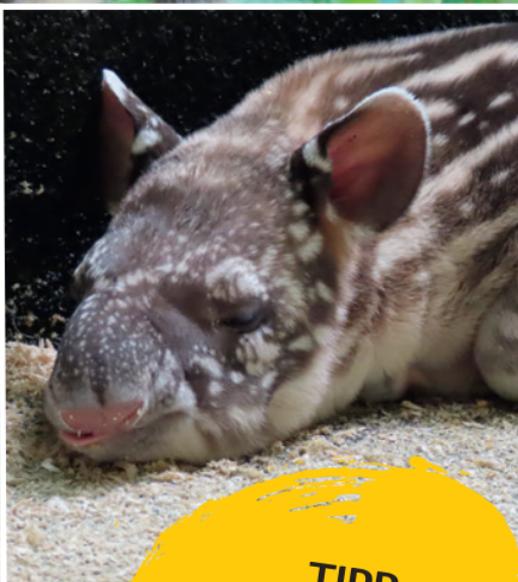
Pierre-Laurent Aimard, Klavier

Grenzenlos ist die musikalische Sphäre des Starpianisten aus Lyon. Mit zwölf Jahren von Olivier Messiaen entdeckt, arbeitete er mit den Großmeistern der Neuen Musik wie Boulez, Stockhausen oder Ligeti zusammen. Doch auch seine Neudurchdringungen von Werken Bachs, Mozarts oder Beethovens besitzen weltweit Referenzstatus.





**TIERWELT
HERBERSTEIN**



TIPP:

Tickets und
Gutscheine
online
erhältlich!

Täglich geöffnet bis
05. November 2023
inklusive STEIERMARK SCHAU

TIERWELT HERBERSTEIN

Buchberg 50 | 8223 Stubenberg am See
www.tierwelt-herberstein.at

Aviso

FR, 21. Juli | 19 Uhr

Helmut List Halle

SOLO FÜR CELLO

Musik von Johann Sebastian Bach und
Matthias Bartolomey – ein Bogen über 300 Jahre

Matthias Bartolomey, Cello

Das neue Soloprogramm von Matthias Bartolomey ist ein musikalischer Dialog, dessen Bogen 300 Jahre umspannt. Auf der einen Seite stehen Sätze aus den berühmten Suiten für Violoncello solo von Johann Sebastian Bach, auf der anderen Seite neue, groove- und rockbetonte Eigenkompositionen von Matthias Bartolomey. Auch die Wahl der Instrumente spiegelt diesen Dialog: Bachs Suiten erklingen auf einem 1727 in Rom gebauten Cello von David Tecchler. Seine eigene Musik spielt Bartolomey auf einer heutigen Kopie dieses historischen Instruments.



city classic
DAMENMODEN

**...einfach gut
aussehen!**

Bei uns finden Sie in entspannter und gepflegter Atmosphäre klassische und moderne Damenmode sowie Mode für festliche Anlässe in den Größen 36 - 48 und dazu passende Accessoires.

city classic Damenmoden

Schmiedgasse 29
(Ecke Kaiserfeldgasse)

8010 GRAZ

TEL 0316 8141 89

www.city-classic.at





Aviso Recreation

Montag, 22. April 2024 | 18 & 20 Uhr
Stefaniensaal

RACHMANINOW 2

Sergej Rachmaninow: Klavierkonzert Nr. 2 in c, op. 30
Pjotr Iljitsch Tschaikowski: Romeo und Julia

Kristina Miller, Klavier
Recreation – Das Orchester
Dirigent: Fuad Ibrahimov

Rachmaninows zweites Klavierkonzert – immer ein Ereignis. Kristina Miller am Flügel – ein Phänomen. Tschaikowskis „Romeo und Julia“ – die tränenreichste Huldigung an das unsterbliche Liebespaar aus Verona. Fuad Ibrahimov am Dirigentenpult – ein Garant für ekstatischen Tschaikowski. Was könnte man von einem Frühlingskonzert mehr verlangen?

Universalmuseum
Joanneum

Jahresticket
19 Museen
12 Monate
21 € (statt 27 €)

Stets ein guter Fang!

Mit dem Jahresticket 12 Monate lang
Geschichte, Kultur, Kunst und Natur im
Universalmuseum Joanneum genießen!
Mehrfacher freier Eintritt* in alle 18 Dauer-
und rund 30 Sonderausstellungen.

* ausgenommen Tierwelt Herberstein,
Kindererlebnis- und Erlebnistag sowie
Adventveranstaltungen im Österreichischen
Freilichtmuseum Stübing.

jahresticket.at/styriarte





Mit freundlicher Genehmigung von creativecommons.org, [alamy.com](https://www.alamy.com/)
Österreichische Nationalbibliothek und Heinz Bachmann

Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft.
Ermäßigungen bei 600 Kulturpartnern
in ganz Österreich und mehr.

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder
auf [oe1.ORF.at/club](https://oe1.orf.at/club)



Ö1 CLUB



Haltungsübung Nr. 68

Sich treu bleiben.

Wer unabhängig und frei von jeglicher Agenda kommuniziert,
der wird nicht nur verstanden, dem wird auch vertraut.
Und genau das macht DER STANDARD seit 35 Jahren.

derStandard.at

Der Haltung gewidmet.

DER STANDARD

HAUS DER KUNST

Galerie ■ Andreas Lendl

A-8010 GRAZ · JOANNEUMRING 12

Tel +43/(0)316/82 56 96 Fax 82 56 96-26

www.kunst-alendl.at office@kunst-alendl.at



Ölgemälde · Aquarelle · Zeichnungen

Druckgraphik · Skulpturen

Reproduktionen · Kunstpostkarten · Künstlerkataloge

Exklusive Rahmungen

3sat . Das Programm von ZDF . ORF . SRG . ARD

SO KLINGT DER SOMMER

Der 3satFestspielsommer
von Juni bis September
im TV und in der 3satMediathek



3sat macht den Kopf an.

Der richtige Ton
zur richtigen Zeit.

Das ist Kommunikation.



CONCLUSIO

PR Beratungs Gesellschaft mbH
KOMMUNIKATION SEIT 1993

www.conclusio.at

Spielen Sie mit!

Traditionen weitertragen



Steirisches
Volksliedwerk

Das Leben zum Klingen bringen ...

Sporgasse 23/III | A-8010 Graz
T: +43 (0)316 908635 | service@steirisches-volksliedwerk.at
www.steirisches-volksliedwerk.at